

Innovationsradar – Neues auf den Schirm bringen

Ernst Messerschmid: Astronaut, Wissenschaftler und Vorstandsmitglied des Innovationsrates Baden-Württemberg

Prof. Ernst Messerschmid ist stellvertretender Leiter des Instituts für Raumfahrtssysteme (IRS) der Universität Stuttgart. Im Jahr 1985 war er als Wissenschaftsastronaut Mitglied der D1-Mission und mit dem Space Shuttle „Challenger“ eine Woche lang im Weltall. Seit 2007 ist er Vorstandsmitglied im Innovationsrat Baden-Württemberg. Er selbst besitzt zehn Patente.



Foto: IRS Stuttgart

Herr Professor Messerschmid, was genau bedeutet Innovation eigentlich?

Innovation im weitesten Sinne heißt nicht nur neue Produkte und Dienstleistungen, sondern auch neues Führungsverhalten, neue Strukturen und Abläufe in den Unternehmen, in Staat und Verwaltung.

Was sind maßgebliche Innovations-Faktoren?

Nach Douglas North, dem amerikanischen Wirtschaftswissenschaftler, der für seine Untersuchungen über das Innovationsgeschehen 1993 den Nobelpreis bekam, müssen sechs Einflussgrößen gleichzeitig vorhanden sein und wirken:

1. Forschung und neue Erkenntnisse,
2. Erfindung und neue Problemlösungen,
3. Qualifikation und Qualifizierung von Bevölkerung und Belegschaft,
4. Motivation zu ändern und Risiken einzugehen, also das Vorhandene in Frage zu stellen,
5. eine Regierung oder eine Unternehmensführung, die durch entsprechende Infrastrukturen dem Neuen zum Durchbruch verhilft und
6. eine Verwaltung, die vor Ort Neues fördert.

Wie ist es um Baden-Württemberg bestellt?

Es gibt wenige Regionen in der Welt, in denen so viel geforscht wird. Unter den zwölf forschungstärksten Universitäten in Deutschland sind sieben aus Baden-Württemberg. Auch die Wirtschaft leistet viel: Mit 4,2 Prozent der Wirtschaftsleistung, das sind 13,5 Milliarden Euro, die in Forschung und Entwicklung investiert werden, nehmen wir weltweit einen Spitzenplatz ein. Hauptträger sind dabei die Unternehmen mit 80 Prozent. Der Staat beteiligt sich mit 20 Prozent und muss demzufolge mehr tun, wenn die traditionelle Aufteilung Wirtschaft zu Staat im Verhältnis 2:1 beibehalten werden soll.

Wer muss der Treiber für Innovationen im Mittelstand sein?

Das Management! Es verharrt allerdings oftmals auf dem Status quo, besonders wenn es der Firma gerade gut geht. Warum soll man sich da mit Neuem beschäftigen? Das ist ein menschliches Phänomen. Aber die Führungskräfte müssten eigentlich ein Innovationsradar entwickeln. Das heißt, externe Informationen aus Internet, Fachmagazinen, Publikationen oder Messen mit dem internen Wissensmanagement verbinden.

Kann das der Mittelstand leisten?

In der Tat übersteigt das normalerweise die Kapazität kleiner Mittelständler. Deshalb sind Cluster und Netzwerke so wichtig, in denen ein großer Teil des für Innovationen relevanten Wissenstransfers geschieht. Als beispielhaft möchte ich den Spitzencluster-Wettbewerb des Bundesministeriums für Forschung und Bildung erwähnen. Er soll wissenschaftliche, technische und unternehmerische Exzellenz belohnen, und zwar in der Weise, dass von der Forschung über den Wissenstransfer bis zur Innovation alle Beiträge zur Wertschöpfungskette berücksichtigt werden. Ein weiteres Beispiel sind die Innovationsgutscheine, die einen Schlüssel zum Zugang von Innovationen darstellen. Es gibt genügend Akteure, die wollen und die Ressourcen haben, aber es läuft noch nicht richtig zusammen.

Hätte mit einem Innovationsradar die aktuelle Rezession vermieden werden können?

Wir alle haben versagt! Vom Konsumenten bis zum Anbieter haben wir nicht rechtzeitig ein Gespür für die Veränderung der Zeit entwickelt. Beispiel Mobilität: Es hat der Mut gefehlt, an Konzepten wie dem elektrischen City-Car zu arbeiten oder die Brennstoffzelle konsequent weiterzuentwickeln. Auch das Potenzial der Lithium-Ionen-Batterie ist schon lang bekannt, jetzt erst werden diese Konzepte angesichts der Krise vorangetrieben. Es reicht im Übrigen nicht aus, nur über den Elektroantrieb oder über den Hybrid-Motor als Übergangslösung zu reden. Es muss das ganze Paket angeschaut werden, das Fahrzeugkonzept insgesamt und weitere Innovationen wie Fahrerassistenzsysteme – ein Innovationsradar wäre hilfreich gewesen. Beispiel Energie: Warum werden aussichtsreiche, Kohlendioxid-freie Produktionstechnologien wie solardynamische Anlagen nicht gebaut? In Kalifornien kann ein Prototyp bereits besichtigt werden. Auch hier gilt wie für viele andere Beispiele, dass wir weniger einen Mangel an Erkenntnissen haben als an Handlungsbereitschaft.

Innovationen brauchen qualifiziertes Personal. Wie ist es um die Fachkräfte bestellt?

Es droht ein Fachkräftemangel. Dies betrifft Ingenieure, Informatiker und Naturwissenschaftler ebenso wie die Ausbildungsberufe, Facharbeiter und Meister. Die technologiegeprägte und wissensintensive Wirtschaft unseres Landes stellt erhöhte Anforderungen an die Qualifikationsprofile. Die Strategie gegen den Fachkräftemangel beginnt schon in der vorschulischen Erziehung. Weiter geht es darum, die Zahl der Absolventen in naturwissenschaftlichen Fächern zu steigern, etwa durch Werbemaßnahmen, Verringerung der Abbrecherquoten oder Gewinnung bildungsferner Schichten. Und schließlich braucht es die ständige Qualifikation der Mitarbeiter, zum Beispiel durch hochschulnahe Weiterbildung.

Was muss von öffentlicher Seite aus erfolgen, um Innovationen attraktiv zu machen?

Der Staat schwächelt an dieser Stelle. Ich selbst bin mit einem Unternehmen einmal knapp an einer Insolvenz vorbeigeschlittert. Wir haben einen Gas-

Sensor entwickelt, der Partialdrücke und Strömungsvolumina misst und zum Beispiel in der Medizin, aber auch in der Heizungstechnik eingesetzt werden kann. Für letzteres müssen in Berlin drei Ministerien Verordnungen verabschieden: Das Bauministerium ist für die Innenluft zuständig, das Umweltministerium für die Außenluft und das Wirtschaftsministerium für grundsätzliche Fragen. Dazu kommen Vorschriften aus Brüssel. Bei so vielen Stellen gibt es immer genügend Bremsen. Aber gerade bei der Umwelttechnik wird sich der Markt nicht bewegen, solange keine staatliche Förderung existiert.

2007 wurde der baden-württembergische Innovationsrat gegründet. Was ist seine Aufgabe?

Der Innovationsrat Baden-Württemberg besteht aus einem Gremium von über 50 Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gewerkschaften/Betriebsräten, Kammern und Verbänden, Kirchen, Medien, Sport und vielen mehr. Der Vorstand setzt sich zusammen aus dem Ministerpräsidenten Günther Oettinger, Herrn Dr. Eberhard Veit (Festo) und mir. Ziele sind eine nachhaltige Stärkung des Standorts Baden-Württemberg und der internationalen Wahrnehmung, die Unterstützung der Landesregierung, den Innovationsmotor Baden-Württemberg auszubauen und voranzubringen und die Entwicklung konkreter Handlungsempfehlungen in den Themen Demographie, Wissenschaft und Bildung. Ich wünsche mir vom Innovationsrat einen Masterplan, der Bildung, Wissenschaft, Forschung und Entwicklung mit der anschließenden Wertschöpfung verknüpft.

Ein weites Feld – haben Sie als Astronaut den besseren Überblick?

Das wird manchmal unterstellt, ich weiß es nicht. Aber alle Astronauten sind in einem Punkt unnachgiebig, dann nämlich, wenn es um Nachhaltigkeit geht. Das betrifft den Planeten Erde, aber es gilt genauso für Innovationen, die nur dann Erfolg versprechen, wenn sie nachhaltig ausgelegt sind.

Weitere Informationen bei
Dr. Albrecht Fridrich
Tel.: 07 11 / 2 29 98 - 15
E-Mail: fridrich@rkw-bw.de

Innovationen mit aller Energie vorantreiben

Die Automobilindustrie steckt in ihrer wohl tiefsten Krise. Über die Gründe wurde schon viel geredet und geschrieben. Doch wo ist der Blick nach vorn? Es hilft nichts, über die Ursachen zu lamentieren – gerade in der jetzigen Situation kommt es darauf an, die Ärmel hochzukrempeln und anzupacken. Es müssen Wege gefunden werden, um die Krise zu bewältigen, ja sogar gestärkt aus ihr hervorzugehen. Dazu gehören neben kurz- und mittelfristigen Maßnahmen, um den laufenden Betrieb aufrecht zu erhalten, auch langfristige Strategien, die nachhaltigen Erfolg versprechen. Einer, wenn nicht gar der wichtigste Faktor sind Innovationen. Nun sind Innovationen nicht erst seit heute für den Erfolg eines Unternehmens maßgeblich. Doch die Krise hat uns allen vor Augen geführt,



Dr. Albrecht Fridrich,
Geschäftsführer RKW
Baden-Württemberg

dass wir radikal umdenken müssen. Dass wir Innovationen mit aller Energie vorantreiben müssen. Dass wir Innovationen nicht nur als Verbesserungen betrachten dürfen, sondern dass wir Visionen entwickeln, die geradezu Innovationssprünge beinhalten. Konkret bedeutet das für die Automobilzulieferer, über ganz neue Fahrzeugkonzepte nachzudenken, über neue Motorentechnologie und Alternativenantriebe. Wir müssen unsere Kraft bündeln, Netzwerke ausschöpfen und kluge, plausible Entwürfe an den Start bringen. Die Voraussetzungen sind gut: Nicht umsonst gilt Baden-Württemberg als das Land der Tüftler. Nirgendwo sonst in Deutschland und weltweit gibt es so viele tüchtige Mittelständler. Das ist ein guter Grund, trotz allem optimistisch in die Zukunft zu blicken.

RKW-Forum: Senator Hirschmann ausgezeichnet

Fast vier Jahrzehnte hat Senator e.h. Richard G. Hirschmann das RKW Baden-Württemberg begleitet, davon 27 Jahre lang als Vorstandsvorsitzender. Der frisch gekürte Ehrenvorsitzende erhielt auf dem RKW-Forum 2008 für seine Verdienste die RKW-Medaille.

Ministerpräsident Günther H. Oettinger würdigte Senator Hirschmann als ebenso zuverlässigen wie wichtigen Partner des Landes. Der Nachfolger von Senator Hirschmann ist Martin Peters, geschäftsführender Gesellschafter der Esslinger Firma Eberspächer. Rund 400 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft nahmen am RKW-Forum 2008 teil. Das Thema war „Gerüstet für die Zukunft? Die Chancen des Mittelstands im globalen Wettbewerb“. Im Mittelpunkt der Diskussion und der Vorträge stand die aktuelle Finanzkrise. Ministerpräsident Günther H. Oettinger stellte fest: „Wir sind mitten in der Rezession. Die Frage ist: Wie vermeiden wir eine Depression?“ Denn auch für das Jahr 2009 prognostizierte der Minister-



Ministerpräsident Günther H. Oettinger überreicht dem scheidenden Vorstandsvorsitzenden Senator Richard G. Hirschmann die RKW-Medaille.

präsident schwierige Zeiten. Investition in Infrastruktur, Innovation und Bildung seien jetzt die wichtigsten Aufgaben der Politik, betonte Günther H. Oettinger. Der Bestsellerautor und Managementberater Professor Dr. Hermann Simon machte angesichts der derzeitigen Krise Mut und zeigte, wie Mittelständler die Chancen der Globalisierung auch in Krisenzeiten nutzen können. Es geht um die „Hid-

den Champions“, die heimlichen Gewinner. Diese zeichnet die Alleinstellung durch Fertigungstiefe, Investition in die Märkte der Zukunft, hohe Innovationskraft und Kundennähe aus.

Weitere Informationen bei
Dr. Albrecht Fridrich
Tel.: 07 11 / 2 29 98 - 15
E-Mail: fridrich@rkw-bw.de

Erfolgreicher Kampf für Hygiene

Prüfen, validieren, forschen: Der unaufhaltsame Aufstieg der SMP GmbH aus Tübingen



Geschäftsführer Klaus Roth und eine Mitarbeiterin bei der absichtlichen Verunreinigung medizinischer Klemmen mit Schafsblut.

Service für Medizinprodukte – SMP. Auf diese einfache Formel lässt sich die Geschäftsidee der SMP GmbH bringen. Mit innovativen Prüfungsmethoden ist das Unternehmen seit seiner Gründung auf dem Weg nach oben.

Am Anfang jeder Innovation steht immer eine Idee – und die lag bei Klaus Roth, dem Geschäftsführer des Tübinger Unternehmens SMP GmbH, sozusagen auf der Hand. „Ich bin gelernter Zahn-techniker“, erklärt er. „Und im Rahmen meiner Tätigkeit für die Universität Tübingen habe ich Prototypen von chirurgischen Instrumenten gebaut.“ Bei der Entwicklung stellte sich für Klaus Roth die

Frage nach der bestmöglichen Reinigung der Instrumente – und vor allem wie man diese Reinigung überprüfen könnte. Antwort: Es gab keine zuverlässige Methode dafür. Die Idee zur Lösung dieses Dilemmas? Eigentlich ganz einfach: Klaus Roth entwickelte gemeinsam mit zwei Doktoranden kurzerhand selber ein Verfahren zur „Validierung der Reinigung von chirurgischen Instrumenten und flexiblen Endoskopen“ – die so genannte Radionuklid-Methode (RNM).

Dabei werden die chirurgischen Instrumente mit radioaktiv markiertem Schafsblut kontaminiert. Dann werden mit einer Gammakamera Aufnahmen gemacht, der Grad der radioaktiven Strahlung wird festgehalten. Anschließend werden die

Instrumente gereinigt und dann wieder mit der Gamma-Kamera vermessen – anhand der Abnahme der Radioaktivität kann so eine genaue Aussage über die Menge und die genaue Lage der verbleibenden Verschmutzung gemacht werden.

Die Idee war also rasch in die (innovative) Tat umgesetzt, jetzt galt es, daraus auch Profit zu schlagen. Mithilfe eines Gründungsprogramms der Universität Tübingen machte sich Klaus Roth im Jahr 2000 noch auf dem Campus selbstständig – und es begann ein unaufhaltsamer Aufstieg, der bis heute anhält. Denn mit seiner Methode stieß der Unternehmensgründer auf viel Interesse aus der Medizintechnik und -industrie. Das Robert-Koch-Institut interessierte sich für seine Methode und bereits im Jahr 2001 erhielt die SMP GmbH den Rudolf-Schülke-Hygienepreis – eine Auszeichnung, der noch weitere folgen sollten: Im Jahr 2004 gewann der Tübinger den renommierten Innovationspreis des Landes Baden-Württemberg. „Ein Zeichen dafür, dass unsere Radionuklid-Methode nicht nur eine gute, sondern auch ein wirtschaftlich erfolgreiche Methode ist“, erklärt Firmengründer Klaus Roth nicht ohne Stolz.

In Folge dessen wuchs sein Unternehmen rasch. Die ersten Mitarbeiter wurden eingestellt, es folgten zahlreiche Veröffentlichungen in der Fachpresse. Außerdem arbeitete das Unternehmen an internationalen Normen für die Hersteller von chirurgischen Instrumenten mit – speziell was diese an Informationen über die Reinigung ihrer Instrumente mitliefern müssen. Außerdem entwickelten Klaus Roth und seine Mitarbeiter fleißig neue Verfahren, beispielsweise für die Validierung maschineller Reinigungs- und Desinfek-

tionsprozesse von Klemmen und Scheren, die in Krankenhäusern verwendet werden. Ganz im Sinne des Firmenslogans: Prüfen, validieren, forschen.

Bei dem rasanten Wachstum des Unternehmens brauchte der innovative Unternehmer früher oder später Unterstützung – und die kam vom RKW Baden-Württemberg. Zunächst halfen die RKW-Berater dabei, ein internes Qualitätsmanagement-System aufzubauen und die Rentabilitäts- und Liquiditätsplanung auf wirtschaftlich solide Füße zu stellen. „Das war sozusagen die betriebswirt-



Klaus Roth an der Gamma-Kamera.

schaftliche Basis für unseren Erfolg“, erklärt Klaus Roth. Als dann der Platz für die Mitarbeiter zu eng wurde und die SMP GmbH nach neuen Räumlichkeiten suchte, war es wieder das RKW Baden-Württemberg, das hilfreich zur Seite stand. Gemeinsam wurde ein Finanzierungsplan für den Kauf des neu bezogenen Gebäudes erstellt, die RKW-Berater halfen auch bei der Beantragung von Fördermitteln. Und jetzt, mit den neuen Räumlichkeiten im Rücken und einer soliden Finanzplanung, sind dem unaufhaltsam Aufstieg von Klaus Roth und seiner SMP GmbH keine Grenzen gesetzt. Im wahrsten Sinne des Wortes: Zurzeit werden Labore in den USA und in Japan aufgebaut.

Weitere Informationen bei
Ralph Sieger
Tel.: 07 11 / 2 29 98 - 33
E-Mail: sieger@rkw-bw.de



Die im Jahr 2000 gegründete SMP GmbH beschäftigt heute über 20 Mitarbeiter und erwirtschaftet damit im Jahr 2008 über eine Million Euro Umsatz. Das Unternehmen ist Mitglied im Prüfzentrum für Medizinprodukte (PMP). Darüberhinaus arbeitet SMP in zahlreichen Normengremien und wissenschaftlichen Fachgesellschaften mit und schult selbst regelmäßig Mitarbeiter aus Krankenhäusern und Arztpraxen für die richtige Sterilisation von Instrumenten. Zurzeit arbeitet man am Aufbau einer Datenbank, um Aussagen über die Wirksamkeit von Reinigungsautomaten treffen zu können.

Unbürokratische Finanzspritze

Innovationsgutscheine für kleine Unternehmen

Die Distanz zwischen Mikro- und Kleinunternehmen zu Forschung und Entwicklung scheint immer noch zu groß. Aus diesem Grund hat das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg einen neuen Förderansatz entwickelt: die Innovationsgutscheine.

Baden-Württemberg ist das erste Bundesland, das im Rahmen eines zweijährigen Modellvorhabens Innovationsgutscheine gezielt an kleine Unternehmen ausgibt.

Einen Antrag können kleine Unternehmen stellen, die weniger als 50 Mitarbeiter beschäftigen, weniger als 10 Millionen Euro Umsatz bzw. Bilanzsumme ausweisen und ihren Hauptsitz in Baden-Württemberg haben. Bei Vorhaben mit besonders hohem Innovationsgrad werden in Einzelfällen auch Unternehmen mit bis zu 100 Beschäftigten und maximal 20 Millionen Euro Umsatz gefördert.

Die Innovationsgutscheine können nicht nur bei Forschungseinrichtungen in Baden-Württemberg, sondern weltweit einlöst werden. Die Aufträge für Forschung und Entwicklung (F&E) können an Universitäten, Fachhochschulen, an sonstige öffentliche oder private Institute, an F&E-Abteilungen aus produzierenden Unternehmen oder an Ingenieur- oder Designbüros vergeben werden.

Innovationsgutscheine gibt es zu 2.500 Euro (Innovationsgutschein A) für wissenschaftliche Tätigkeiten im Vorfeld der Entwicklung eines innovativen Produkts, einer Dienstleistung oder einer Verfahrensinnovation. Und zu 5.000 Euro (Inno-

ventionsgutschein B) für umsetzungsorientierte Forschungs- und Entwicklungstätigkeiten, die darauf ausgerichtet sind, innovative Produkte, Produktionsverfahren und Dienstleistungen bis zur Markt- bzw. Fertigungsreife auszugestalten.

Der Zuschuss zu F&E-Dienstleistungen ist beim Innovationsgutschein A maximal 80 Prozent und beim Innovationsgutschein B maximal 50 Prozent. Beide Innovationsgutscheine sind kombinierbar, so dass eine Förderung von bis zu 7.500 Euro gewährt werden kann. Maximal vier antragsberechtigte Unternehmen können die Innovationsgutscheine innerhalb eines Projektes kumulieren.

Das Modellvorhaben erfreut sich eines regen Zuspruchs. Schon im ersten Halbjahr 2008 sind bereits 270 Anträge eingegangen. Davon haben bisher rund 200 Unternehmen einen Gutschein erhalten. In den ersten sechs Monaten wurden damit rund 1,2 Millionen Euro bewilligt. Besonders die schnelle Bewilligung innerhalb von vier Wochen stößt bei den Unternehmern auf positive Resonanz.

Antragsformulare und Merkblatt sowie weitere Informationen sind unter www.innovationsgutscheine.de abrufbar. Telefonische Auskünfte werden unter 0711/123-2615 erteilt.

Weitere Informationen bei
Gisela Präg-Sczepansky
Tel.: 07 11 / 2 29 98 - 16
E-Mail: sczepansky@rkw-bw.de

Netzwerke knüpfen

Zulieferertag 2008: gemeinsam aus der Krise

Aktuelles aus der Automobilbranche, Ausstellung von Zulieferern, Kooperationsbörse – seit zehn Jahren organisiert das RKW Baden-Württemberg für das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg den Zulieferertag Automobil.

Ministerialdirektor Dr. Hans Freudenberg eröffnete als Vertreter des Wirtschaftsministers den Jubiläums-Zulieferertag, der erstmals in der Stuttgarter Liederhalle stattfand. Vor rund 240 Teilnehmern betonte er, dass das Wirtschaftsministerium aus neutraler Stellung heraus dazu beitragen wolle, Netzwerke zu knüpfen, zum Beispiel mit der Gründung des Vereins automotive-bw e.V.

Im Fokus der Diskussionen stand selbstredend die aktuelle Absatzkrise in der Automobilindustrie, die viele Zulieferer hart trifft. Doch VDA-Präsident Matthias Wissmann gab sich optimistisch, gerade mit Blick auf die Premiumhersteller, die

für technische Innovationen wichtig seien. Auch Dr. Gerd Kleinert, Vorstandsvorsitzender der Kolbenschmidt Pierburg AG, betonte die Wichtigkeit von Innovationen. Zum Beispiel das Ziel, den Motor in allen Lauf- und Beschleunigungsphasen bei konstant 2.000 bis 2.500 Umdrehungen pro Minute zu halten. Aber auch Innovationen jenseits der Motoren- und Antriebstechnik eröffneten neue Felder: In Leichtlaufgeräten, Solardächern oder elektronischen Lenkungen liege ein großes CO₂-relevantes Einsparpotenzial.

Fazit: Vom Austausch untereinander profitierten alle Teilnehmer des zehnten Zulieferertags. Einig war man sich darin, dass Innovationen der Weg aus der derzeitigen Krise sind, um die Branche wieder auf Erfolgskurs zu bringen.

Weitere Informationen bei
Josef Schuler
Tel.: 07 11 / 2 29 98 - 27
E-Mail: schuler@rkw-bw.de

Herausgeber
RKW Baden-Württemberg
Rationalisierungs- und Innovationszentrum der Deutschen Wirtschaft
Königsstraße 49
70137 Stuttgart

Telefon 07 11 / 2 29 98-0
Fax 07 11 / 2 29 98-10
E-Mail info@rkw-bw.de
Internet www.rkw-bw.de

Redaktion
Dr. Albrecht Fridrich, Ralph Sieger,
Alexander Zipperle,
Andreas Werum (IHRE-ZEITUNG.de)

Nachdruck oder Fotokopien der Beiträge (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des RKW Baden-Württemberg. Die Mitglieder des RKW Baden-Württemberg erhalten die Zeitung im Rahmen ihrer Mitgliedschaft.

Auflage 5.000 Exemplare



Kongress Mittelstand und Innovation

Mit Innovationen unternehmerische Erfolge erzielen: Der Kongress „Mittelstand und Innovation“ soll Impulse setzen und Anregungen geben.

Deshalb veranstaltet das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg erstmals diesen Kongress gemeinsam mit dem bayerischen Staatsministerium. Wirtschaftsminister Ernst Pfister und Martin Zeil, stellvertretender Ministerpräsident Bayerns, werden am 15. Januar 2009 im Stuttgarter Haus der Wirtschaft einen Überblick über die aktuellen innovationsrelevanten Rahmenbedingungen und Fördermaßnahmen für den Mittelstand geben.

Ziel ist der Austausch mit mittelständischen Unternehmern. Anmeldung zum Kongress unter www.steinbeis-europa.de

Auszeichnung für Cluster-Initiativen

Was bringen Cluster-Initiativen? Dieser Frage gingen mehr als 300 Teilnehmer aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft auf dem „2. Baden-Württembergischen Cluster-Forum“ nach.

Im Rahmen des Forums zeichnete Wirtschaftsminister Ernst Pfister die zwölf Preisträger des regionalen Clusterwettbewerbs aus. Außerdem wurden zwei Initiativen gewürdigt, die im Spitzencluster-Wettbewerb der Bundesregierung prämiert wurden und Fördermittel in Millionenhöhe erhalten. Der Cluster „Forum Organic Electronics“ und der Biotechnologie-Cluster „Zellbasierte & Molekulare Medizin“ (BioRN) erhalten Bundesfördermittel von jeweils bis zu 40 Millionen Euro.

„Die Clusterpolitik des Landes geht Hand in Hand mit dem Spitzencluster Wettbewerb der Bundesregierung“, erklärte Ernst Pfister. „Das ist eine hohe Auszeichnung für das innovative Potenzial unseres Landes.“



Auf Führungsaufgaben vorbereiten

Termin:
16./17. Februar 2009
23./24. März 2009
in Herrenberg

Informationen und Anmeldung bei
Amera Evgenikou
Tel.: 07 11 / 2 29 98 - 24
E-Mail: evgenikou@rkw-bw.de

Projektmanagement

Termin:
Dienstag, 10. Februar 2009
in Sindelfingen

Informationen und Anmeldung bei
Nicole Jung
Tel.: 07 11 / 2 29 98 - 23
E-Mail: jung@rkw-bw.de

Geschäftsprozessoptimierung

Termin:
Dienstag, 10. März 2009
in Korntal-Münchingen

Informationen und Anmeldung bei
Amera Evgenikou
Tel.: 07 11 / 2 29 98 - 24
E-Mail: evgenikou@rkw-bw.de